



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

97 [i. e. 103]. Die Haus-Vätter thun sich starck versündigen/ wann sie über ihre Kinder nicht die behörige Sorg tragen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



Die siben und neunzigste Sinnreiche Geschicht.

Die Haus-Bätter thun sich starck versündigen/
wann sie über ihre Kinder nicht die behö-
rige Sorg tragen.



Uli curam domesticorum suorum non habet, fidem
negavit, & est infideli deterior; **Wer** / lehret die
ewige Weißheit / nicht Sorg traget über sei-
ne Hausgenosne / der hat den Glauben ver-
laugnet / und ist schlimmer als ein Heyd.
Dann ein solcher Haus-Bätter mag in dem Dienst Got-
tes thun / was er will / offt beichten / zum Tisch des HERN
gehen / die Congregation besuchen / sich vielmahls auch bis
auf das Blut geißlen / etlichmal in der Wochen fasten / alles
sein Haab und Gut den Armen geben / und dergleichen gute
Werck verrichten / wann er sich nicht befließen wird / seine
Kinder und sein Hausgesind wohl zu ziehen / und nicht hier-
umb mehr bekümmeret ist / als auf alles ander zeitliches In-
teresse, und Gewinn seiner Processen / so ist er schon aus der
Anzahl der Kinder Gottes ausgelöschet / und in das schwar-
ze Buch der Reßer und Feind Gottes einverleibet: Qui cu-
ram domesticorum suorum non habet, fidem negavit, **wer** kein
wachtsames Aug auf seine Hausgenosnen hat / der ist
GOTT in dem Glauben untreu worden. Mithin soll
der Haus-Bätter auf nichts mehr besorget seyn / als seine
Unter-

Untergebne durch sich oder andere nicht nur allein in Kün-
sten und Wissenschaften/ sondern auch und noch vielmehr in
der heiligen Furcht Gottes und anständigen guten Sitten
zu unterweisen/ nicht nur allein mit Worten/ sondern auch
absonderlich mit dem Exempel/ weilens nichts ist/ das die Kin-
der mehr zu bösen Sitten und schlechter Furcht Gottes ver-
leitet/ als wann sie sehen/ das die Eltern selbst ohne Furcht
Gottes und in ausgelassenen Sitten leben. Welches die
folgende Fabel/ so die obberührte Wahrheit zu bekräftigen
erfunden worden/ bestens bestättiget.

Der Meer-Krebs sagte einmahls zu seinen Jungen
voller Zorn/ da er sie mit ihm auf dem trucknen Land ruck-
wärts kriechen sahe: Meine liebe Kinder/ was ist/ das ich
an euch wahrnehme? was für Unordnung und Ungleichheit
erblick ich in eurem Gang? Wie! jemehr ihr von der Na-
tur über andere Thier durch eine grosse Anzahl Füß seyet be-
gnädiget worden/ je übler bedient ihr euch derselben/ und ge-
het so krumm und heßlich daher/ das ich mich recht schäme/
euch für meine Kinder zu erkennen. Worauf diese also ge-
antwortet: Lieber Vatter/ die Wahrheit zubekennen/ wir
erkennen unsern Fehler/ und mißfallt uns hierinnfalls unser
Verbrechen; doch tauret uns noch vielmehr/ das wir kein
Mittel wissen/ demselben abzuheffen/ zumahlen Niemand
ist/ der uns zeige/ wie wir gerad anmarschieren solten; bit-
ten dich also/ du wollest uns selbst den rechten Gang wei-
sen/ damit wir von deiner grossen Wissenschaft und Art zu
gehen unterweisen/ uns bessern/ und dir nach Gefallen leben
mögen. Euer Begehren/ antwortete der Meer-Krebs/ ist
gantz billich; gebt also wohl acht/ mercket auf meine Schritt
und richtet nach demselben euren Gang ein. Worauf er
angefangen vor seinen Jungen her zu kriechen/ doch eben so
krumm/ ja noch krümmer/ durch das beständig hin- und
herwehen der Scheeren/ als sie. Die Junge/ bey dessen

P. Casalichii III. Theil.

N n

genauer

genauer wahrnehmung/ siengen an überlaut zu lachen/ und folgender gestalten zu ihme zu sprechen: Mein lieber Vater/ du friehest noch krümmier als wir/ und verlangst doch/ daß wir gerad sollen gehen. Du thust anderst als du lehrest/ und lobest uns so sehr den geraden Gang/ da du doch in einem reiffen Alter uns hievon ein so übelß Beyßpiel giebest. Doch wann du je wilst/ daß wir uns bessern sollen/ so bessere dich anfänglich selbst/ weilen es keine leichte Sach ist/ daß die Kinder anderst/ als ihre Eltern gehen sollen; als welcher Exempel die ohnmittelbariste Regel ist/ die sie haben.

Welche Erzählung zu bestärcken folgende Geschichte bemercket wird. Es ware nehmlich einsmahls ein Sohn von einem befragt worden/ wie sein Vater heisse? Worauf er antwortete: Er heiß der Höllen-Teuffel. Und da man ihne fragte/ wie dann seine Mutter heisse? Liefse er in Antwort erfolgen/ sie heist verfluchte verbannte Höllen-Jurie. Und da man ferner forschte: Was für einen Nahmen hat dein Bruder? sagte er; Abscheulich/ verschriener Höllen-Geist. Und wie deine Schwester? Schändliche Megara. So/ sagte der andere/ ich hätte einen grossen Lust dein Haus zu sehen/ weilen es nothwendig ein Höllen-Winckel seyn muß/sonderlich/ da der Heil. Bernardus den Rath giebet/ daß/ wer nicht todter will in die Höll fahren/ müsse lebendig hineinsteigen: Descendant in infernum viventes. **Man muß bey Lebenszeiten in die Höll steigen/** sagt die Heil. Schrift/ und der Hönig- stießende Lehrer fügt hinzu: Ne descendant morientes. **Damit man nicht nach dem Tod hineinkomme;** mithin möcht ich allerdings in deinem Haus seyn. Welches auch geschah/ und sihe/ weil er auf der Stiegen wartet/ biß die Thür eröffnet werde/ machte ihne doch niemand auf/ obwohlen er starck angeklopffet/ dann keiner im Haus hörte das Klopffen vor dem grossen Geschrey/ so zwischen dem

dem Mann und Weib vorbeÿ gienge / dann sie schmäheten
 immer Wechsel-Weis einander ; der Mann nehmlich schrye
 zu dem Weib / verfluchte verbannte Höll-Furien ! und das
 Weib zu dem Mann / du bist der Höllen-Teuffel ! der Vat-
 ter zu dem Sohn / abscheulich verschriener Höllen-Geist /
 haltest du es auch mit deiner Mutter ! Zu der Tochter wi-
 derholte er gleichfalls zum öfftern / und du schändliche Me-
 gara, hilffst auch deiner Mutter / der verfluchten und ver-
 damnten Höll-Furi ! packt euch zum Teuffel alle miteinan-
 der ! Als solches jener / so ihne befraget / vernommen / er-
 fuhre er gleichfalls / daß die Kinder ein weißes Blatt Pa-
 pier wären / auf welches durch unauslöschliche Buchstaben
 alles dasjenige auffgezeichnet wird / so sie von ihren Eltern
 sagen hören / und treiben sehen.



Die acht und neunzigste Sinnreiche Geschicht.

Man muß vorhero die Sach wohl erwägen / ehe
 man zum Werck schreitet.

Est ein altes Sprüchwort : Bedencke dich
 vorhero / alsdann schreite zum Werck ;
 und die erste von den Haupt-Tugenden ist die
 Klugheit / welche lehret / die Umständ deines
 Geschäfts / ehe man solches ins Werck setzet /
 wohl zu überlegen. Zu dem Ende spricht der weise Mann /
 daß nichts mit unserem Nutzen könne geschehen / wann es
 nicht vorhero in allen seinen Umständen / so uns und andere
 betref-